



# Merseburger Kreis-Blatt.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jurt.

3. Quartal.

Mittwoch den 29. Juli.

Stück 9.

## Bekanntmachungen.

**Vermiethung.** Es soll der zu Michaelis d. J. miethlos werdende Keller unter dem alten Rathhause, welcher zur Zeit von dem Klempnermeister Kathe als Werkstatt benutzt wird, anderweit auf drei Jahre öffentlich an den Meistbietenden vermietet werden. Zur Abgabe der desfalligen Gebote haben wir auf

**Donnerstag den 30. d. M., Vormittags 10 Uhr,** Termin in unserem Stadtsecretariate anberaumt. Miethlustige wollen sich in diesem Termine pünktlich einfinden. Die Bedingungen der Vermiethung werden im Termine bekannt gemacht. Merseburg, den 23. Juli 1857.

**Der Magistrat.**

**Vermiethung.** Die unter dem Hofe des alten Rathhauses und unter dem Gährhause auf dem tiefen Keller befindlichen Keller, welche der Kaufmann L. A. Weddy und der Fleischermeister Löbe gegenwärtig inne haben, werden zu Michaelis d. J. miethlos und sollen von da ab anderweit auf drei Jahre vermietet werden. Wir haben zur Abgabe der Gebote Termin auf

**Donnerstag den 30. d. M., Vormittags 10 Uhr,** in unserem Stadtsecretariate anberaumt und ersuchen Miethlustige, sich in diesem Termine pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Vermiethung werden im Termine bekannt gemacht. Merseburg, den 23. Juli 1857.

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.** An Beiträgen zur Errichtung eines Denkmals für den Reformator Philipp Melancthon sind ferner eingegangen:

5 Sgr. von dem Weißgerbermeister Nügler hier. Hierzu der frühere Betrag von 15 Sgr., macht in Summa 20 Sgr.

Da dieser Betrag in Anbetracht des Zweckes der Sammlung ein noch sehr geringer ist, so nehmen wir Veranlassung, an die Bewohner der hiesigen Stadt nochmals die Bitte zu richten, sich bei dieser Sammlung vielseitiger theilnehmen zu wollen.

Merseburg, den 23. Juli 1857.

**Der Magistrat.**

Das Haus in der Clause, bestehend aus 4 Stuben, 4 Kammern, 2 Küchen, Bodenräume und Torfstall, was der Herr Reg. Secr. Drows bewohnt hat, ist von jetzt ab zu vermieten und vom 1. October d. J. ab zu beziehen.

**Kaufsch.**

**Obst-Verpachtung.**

Das Obst in der Clause ist zu verpachten.

**Kaufsch.**

**Bekanntmachung.** Das 15 jährige Mädchen Friederike Schmidt von hier hat am 22. d. Mts. in Folge einer Verwarnung das elterliche Haus verlassen und ist bis jetzt dahin nicht wieder zurückgekehrt.

Es wird ersucht, dasselbe im Betretungsfalle anzuhalten und uns mittelst beschränkter Reiseroute zuzuweisen.

Die ic. Schmidt ist mittler Statur, hat dunkelblondes Haar, blaue Augen und ein volles gesundes Gesicht. Sie trug einen blaugedruckten Aeberröck, rothcarrierte Schürze und ein kleines rothes Halstuch.

Merseburg, den 27. Juli 1857.

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.** Veränderungshalber beabsichtige ich mein hier selbst gelegenes neuerbautes Wohnhaus, das allein 3 wohnbare Stuben nebst Zubehör enthält, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist ganz besonders passend für Tischler, Glaser, Böttcher und Schneider, da dergleichen hier fehlen.

**Emilie Herrmann zu Teuditz bei Dürrenberg.**

**Bekanntmachung.**

Das zwischen der Saale und der Thüringischen Eisenbahn bei Station 1,39 bis 1,45 belegene, ehemals Lobbesche Acker- und Wiesengrundstück, mit einem Flächeninhalte von 4 Morgen 146 Ruthen, soll gegen Meistgebot öffentlich verkauft werden.

Ich habe hierzu einen Termin auf

**Montag den 10. August a. c., Vormittags 9 Uhr,** an Ort und Stelle anberaumt, wozu Käufer mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden sollen.

Weißensfels, den 24. Juli 1857.

**Der Abtheilungs-Ingenieur Kricheldorf.**

Ein großer schönblühender Oleander steht zum Verkauf beim Gärtner **Krause** neben der Funkenburg.

**Auction.** **Mittwoch den 29. d. M.,** von früh 8 Uhr an, sollen in der seitherigen Wohnung des Herrn Major v. **Schönermark** im hies. Ständehause umzugshalber eine bedeutende Parthie gute Mahagoni- und andere Meubles, als: div. Tische, Stühle, Sophas, Secretair, Schränke, Bettstellen, Haus- und Küchengeräthe, div. Kupfer- und Eifengeschirr und dergl. mehr, meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant, versteigert werden.

Merseburg, den 24. Juli 1857.

**A. Rindfleisch, Kreis-Auct. Comm.**

Ein Logis nebst Zubehör ist in der Schmalegasse Nr. 525. zu vermieten und kann auch sogleich bezogen werden.

Es sind bei mir noch sechs Stück 4 bis 5 Monate alte Fohlen und ein zweijähriges zu verkaufen.

Schenkwrith **Sichler.**



Ein gesundes brauchbares Arbeitspferd steht auf dem Rittergut **Kriegsstadt** sofort zu verkaufen.

**Selters = Wasser** empfiehlt

**F. L. Schulze, Domplatz.**

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich ein Handelsgeschäft mit geräucherten Fleischwaaren und noch andern Sachen mehr hier etablirt habe. Und könnte ich dienen mit Gothaer Cervelat-, Leber-, Zungen- und Rothwurst, Knackwürstchen, rohen und gekochten Schinken, Rauchfleisch desgleichen roh und gekocht, sehr schönen Speck.

Neue, marinirte und alte Heringe ganz billig, Sardellen und Kapern, Holländischer und Düsseldorf'scher Mostich, Schweizer- und Limburger Käse, alles frisch und gut.

Holsteinscher dicker Pfefferkuchen, Nürnberger Lebkuchen, **Dr. Lehmanns Brustbonbons.**

Ferner Reis, Graupen, Ories und Hirsen, Grütze, gesotenen und gemahlen, Facon-, Band-, Strauß- und Fadennudeln, Macaronis, fein und stark, Sago, weiß und braun, sehr schöne gebackene Pflaumen.

Schön hellbrennende Stearinlichte, à Pfd. 8—9 Sgr., im Einzelnen 1½—1½ Sgr.

An billiger und freundlicher Bedienung werde ich nicht ermangeln und bitte ein hochverehrtes Publicum ganz ergebenst um gültige Beachtung.

**Johanne Fehling, Entenplan Nr. 211.**

**Die rühmlichst bekannte Theerseife,** ganz besonders empfohlen vom Königlichen Kreisphysikus **Dr. G. Heineke,** sowie vom Königlichen Sanitätsrath **Dr. J. C. Siegert** in Halberstadt, gegen lästige **Hautauschläge, Sommersprossen, Finnen, Flechten** und chronische Hautkrankheiten, erhielt frische Zufendung und empfiehlt solche nebst Gebrauchsanweisung à St. 5 Sgr.

**Gustav Lutz, Burgstr. 300.**

So wie alter Wein dem Körper zuträglich ist als junger, so ist dies auch der Fall mit altem, abgelagerten, reinen Kornbranntwein, welcher, mäßig genossen, besonders zu Frühstücken und auf Reisen, einen sehr wohlthätigen Einfluß auf den Magen ausübt. Aus diesem Grunde habe ich mir einen uralten Nordhäuser zugelegt, welchen ich das Quart zu 11 Sgr., die Weinflasche zu 8 Sgr. excl. der Flasche bestens empfehlen kann.

Außerdem empfehle ich besten reinen Nordhäuser in Fässern und einzeln, alle Sorten feine Liqueure und Aquavite eigener Fabrik, worunter sich vorzüglich der Calmüser und Eisenliqueur vortheilhaft auszeichnet, seine Jamaica- u. Westindische Rums, Arrac de Goa, Cognac und Franzbranntwein, Punsch-Essenz, Schweizer Absynth, Baseler Kirschwasser und Himbeer-Limonaden-Essenz, zu den billigsten Preisen, welche ich bei Abnahme größerer Quantitäten an Wiederverkäufer und Schenkwrithen noch billiger stelle.

Merseburg, den 27. Juli 1857.

**C. W. Klingebeil, Gotthardtsstraße Nr. 141.**

Sehr delicate neue Matjes-Heringe empfehle ich in Schoppen und einzeln billigt

**C. W. Klingebeil.**

Am Montag Abend ist von der Junkenburg bis in die Hältergasse eine goldene Broche mit 3 weißen Wachsperlen verloren worden. Der ehrliche Finder erhält bei Zurückgabe derselben eine angemessene Belohnung **Hältergasse Nr. 706.**

## Orientalischer Enthaarungs-Extract,

à Flasche 25 Sgr., ein unschädliches Mittel da anzuwenden, wo überflüssiges Haar die Entfernung desselben wünschenswerth macht. Dieser Toilettegegenstand darf bei keiner Dame im Orient fehlen und giebt es zur Beseitigung des oft zu tief gewachsenen Scheitelhaares kein sichereres Mittel. Für den nach 10 bis 15 Minuten sichtbar werdenden Erfolg garantiert die Fabrik und zahlt im Nichtwirkungsfall den Betrag zurück. Nur allein echt zu haben bei

**C. Francke.**

## Nicht zu übersehen.

Um den Anpreisungen von **echtem Weinessig** aus Freiburg und Essigsprit aus Merseburg zu begegnen, bemerke ich, daß sich mein Fabrikat von chemischem Essig bereits seit 25 Jahren eines guten Absatzes, namentlich zum Einmachen der Früchte, zu erfreuen gehabt hat. Die erstere Anpreisung scheint mir nur gewinnsüchtig, da ich nur aus practischer Erfahrung behaupten kann, daß echter Weinessig, von gehörigem Säuregehalt, wie er zum Einmachen der Früchte nothwendig ist, für 2½ Sgr. pro Quart nicht fabricirt werden kann.

Was hingegen die Essigsprit-Anpreisungen aus Merseburg betrifft, so fehlt es qu. Fabrik wohl noch an practischen Erfahrungen, da ich mir, wenn wirklich Vitriol zugesetzt würde, keinen Nutzen für den Fabrikanten denken könnte und dazu auch nur ganz gewissenlose Menschen fähig wären.

Ueberhaupt mag qu. Fabrik erst Beweise geben, daß jemals von irgend einer Fabrik Beimischungen von Vitriol u. gemacht worden sind, sonst muß ich derartige Bemerkungen nur als Mittel zur Verdächtigung gegen fremde Essigfabrikate betrachten. Von gutem starken Essigsprit verkaufe ich à Quart 1 Sgr. 6 Pf., in größern Gebinden billiger.

**Fried. Sturm** aus Schaafstädt.



**Zum Sternschießen,**  
Sonntag den 2. August,

ladet ergebenst ein **Krebs in Köbschen.**

Ein Hausmädchen wird gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ich suche zum 1. October d. J. einen Diener, der im Reiten geübt ist, und wünsche Meldungen unter Vorlegung guter Atteste persönlich.

**Julius Zimmermann** in Salzmünde.



Ein brauner Hühnerhund ist abhanden gekommen. Der Ablieferer erhält eine angemessene Belohnung. Näheres in der Expedition d. Bl.

Das Heunachharken, sowie das Dünger- und Aehrenlesen auf den mir gehörigen Aekern und Wiesen innerhalb des Werders und in der Meuschauer Feldflur wird hiermit bei Strafe untersagt.

Werder, den 27. Juli 1857.

## Die Polizei-Verwaltung.

Wird die böse 7 wohl bald aufhören, meinen Rücken mit ihrer spizen Zunge zu geißeln?

Ich habe mich vor euch nicht zu schämen, wohl aber scheue ich das Angesicht eines jämmerlichen Kleeblatts, welches besteht aus einer bösen Lippenklatsche, einem Radewellschen Abschaum und einem grauen Sünder.

Daß ihr mir wollt 1500 Thlr. gegeben haben, das dauert mich, wohl aber könnte ich sie haben, wenn ihr sie mir nicht abgenommen hättet; brennt euch ja nicht so weiß, sonst werde ich die schwarzen Flecke zeigen.

Ein Laufbursche wird zum sofortigen Antritt gesucht.  
**Hh. Gaab**, Burgstraße Nr. 215.

Ich fordere hiermit denjenigen, welcher am 25. d. M., früh 7 Uhr, auf hiesigem Markte gehandelte Schweine wegfuhr und nicht bezahlte, auf, sich binnen 8 Tagen zur Zahlung zu stellen, da ich ihn sonst gerichtlich belangen lassen werde.

**Johanne Uhde**, Handelsfrau, Kreuzgasse 515.

Getreidepreise der Stadt **Merseburg** vom 25. Juli 1857.  
 Weizen 3 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. bis 3 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf.  
 Roggen 2 " " " " 2 " 7 " 6 "  
 Gerste 1 " 22 " 6 " " 1 " 27 " — "  
 Hafer 1 " — " — " " 1 " 13 " 9 "

#### Kirchennachrichten von Merseburg.

##### Dom. Vacat.

**Stadt.** Geboren: dem Sattlermeister Bernstein ein Sohn; dem Bürger und Fabrikanten Steckner ein Sohn; dem Handarbeiter Hannappel ein Sohn; dem Bürger und Lohgerbermeister Wirth eine Tochter; einer lebigen Person eine Tochter. — Gestorben: der jüngste Sohn 2. Ehe des Schneidernstr. Schliephake; der Königl. Kreisgerichts-Secretair und Kanzlei-Rath Scheibe, 63 J. 11 M. alt, an Brustkrankheit; der Schuhmachernstr. Kunniger, im 28. J., an Brustkrankheit; die jüngste Tochter des Bürgers und Nagelschmiedemstr. Hildebrandt, 3 M. 2 W. alt, an Krämpfen.

Donnerstag, Abends 6 Uhr, Gottesdienst in der Gottesackerkirche. Predigt: Herr Pastor Schellbach.

**Neumarkt.** Geboren: dem pens. Feldwebel Schmidt eine Tochter. — Gestorben: die jüngste Tochter des Handarbeiters Gebhardt, 11 J. alt, an Krämpfen.

**Altenburg.** Geboren: dem Dienstknecht Hoffmann eine Tochter; dem herrschaftl. Kutscher Faust ein Sohn; dem Handarbeiter Deckler ein Sohn; dem Hausmanne Schiller eine Tochter; ein außerehel. Sohn. — Getrauet: der Fabrikarbeiter Keßel mit Jgfr. Karoline Friederike Auguste Hoffmann. — Gestorben: der Stubenheizer Hoffmann, 46 J. 6 M. alt, an Magenverhärtung.

#### Rosbach.

(Schluß statt Fortsetzung.)

Während das Lager abgebrochen wurde, ertheilte der König den Generalen seine Befehle für den Angriff. Die Regimenter sollten links rückwärts marschiren, so daß durch den erwähnten Höhenzug dem ohne alle Sicherungsmaßregeln anrückenden Feinde diese Bewegung vollkommen verborgen blieb; der Feind hatte nur die einzige Besorgniß, daß ihm das kleine Preussische Heer entrinne möge. Dem General Seydlitz wurde, obgleich er der jüngste General-Major war, der Befehl über die gesammte Cavallerie übertragen, welche sofort in Schwadronen links abschwante und in offener Colonne dem schon erwähnten Janushügel zutrabten. Dieser Flankenmarsch wurde durch 5 Schwadronen Szekely-Husaren zur Rechten gedeckt, während 18 schwere Geschütze (Brummer) unter dem Obersten Moller auf dem Janushügel eine vortreffliche Position nahmen. Die gesammte Infanterie folgte der Cavallerie im Eilschritte, nur 1 Bataillon und 7 Schwadronen blieben zur Beobachtung des Grafen St. Germain in der Nähe von Schortau bei dem Vorwerke Schallendorf stehen.

Seydlitz sprengte auf den Janushügel voraus und entdeckte sofort die Spitze der feindlichen Cavallerie bei Reichardtswerben. Der ganze Erfolg hing von der geschickten und schnellen Benützung des günstigen Moments ab, da der Feind in seiner übermüthigen Stellung durchaus keine Kunde von den ihm auf den Hals kommenden Preußen hatte.

Hilburchhausen und Broglio wurden durch jene 5 Husaren-Schwadronen, welche der Saalbrücke bei Weisensfels in kleinen Abtheilungen zutrabten schienen, noch mehr in dem Wahne bestärkt, daß das Preussische Heer ihnen zu entrinne suche. Der Donner der 18 Geschütze vom Janushügel erweckte jedoch bald die feindlichen Prinzen aus ihren süßen Träumereien, das

Einschlagen des Preussischen Wetters ließ nicht lange auf sich warten. Seydlitz hielt durch den Höhenzug verborgen etwa 1000 Schritt von der feindlichen Tete, 15 Schwadronen bildeten das erste Treffen, welches sich, obgleich die 5 Schwadronen Szekely-Husaren, welche den äußersten linken Flügel bilden sollten, noch nicht schlagfertig waren, unter der persönlichen Führung des unibertrefflichen Reiter-Generals blitzschnell auf den überraschten Feind warf. Der Zusammenstoß war furchtbar. Die in der Entwicklung begriffenen Französischen Cavallerie-Regimenter wurden mit solcher Macht auseinander gesprengt, daß man die Pferde sich mit ihren Reitern überschlagen sah. Indessen gelang es den hintersten vier feindlichen Regimentern — den Oesterreichischen Brettlach und Trautmannsdorf und den Französischen la Reine und Fitz-James — sich seitwärts herauszuziehen und zu deployiren. Sie griffen den linken Preussischen Flügel an und warfen auch einige Schwadronen zurück, als in demselben Augenblicke das zweite aus 18 Schwadronen bestehende Treffen vorbrach und in Gemeinschaft mit den mehrgenannten 5 Husaren-Schwadronen, welche sich auf die rechte Flanke der feindlichen Cavallerie warfen, diese nach tapferer Gegenwehr vollständig in die Flucht schlug. Sie wurde bis über Reichardtswerben hinaus verfolgt und eine große an dem dortigen Hohlwege zusammengedrängte Masse gerieth in Gefangenschaft. Die heldenmüthigen Preussischen Regimenter waren indessen durch die gewaltigen Anstrengungen athemlos geworden und der König war mit der Infanterie noch zu weit entfernt, um eingreifen zu können. Es wurde daher Apell geblasen. Nachdem alles wieder geordnet war, führte Seydlitz seine Cavallerie über Tagewerben hinaus in die rechte Flanke der noch immer lebhaft vorrückenden feindlichen Infanterie-Colonnen und nahm zwischen Tagewerben und Obhschütz Front gegen das etwa 4000 Schritt entfernte Rosbach Stellung. Der König hatte mit aufmerksamem Auge die Erfolge seiner Cavallerie beobachtet und ließ nunmehr die Infanterie südwestlich des Janushügels rechts einschwenken, 19 Bataillone standen staffelförmig im ersten, 6 im zweiten Treffen, 1 Bataillon marschirte in Reihen in der linken Flanke im Haken.\* Aus dieser Stellung erfolgte das Vorrücken mit der Weisung, den rechten Flügel, welcher durch sumpfige Wiesen gegen Cavallerie geschützt war, fortwährend zu versagen. Die feindliche Infanterie setzte indessen in mehreren Colonnen ihren Marsch gegen Reichardtswerben ununterbrochen fort. Die große Preussische Batterie war dagegen nach den glänzenden Cavallerieangriffen vom Janushügel vorgegangen, brachte die feindlichen Infanteriemassen durch ein heftiges Feuer bald in die größte Verwirrung und hinderte sie so am Aufmarsche. Mit der Anlehnung des rechten Flügels an Lunsstädt wurde nun, um den Feind zu überflügeln, von der Preussischen Infanterie eine Rechtschwengung ausgeführt, worauf dieser, um der drohenden Gefahr zu begegnen, seine Reserve aus dem dritten Treffen rechts zog. Dies half ihm jedoch wenig, indem das Bataillon, welches die Flanke gebildet hatte, mit einem andern des zweiten Treffens den Feind links überflügelte und ihn durch eine nochmalige Rechtschwengung völlig umklammerte. Die Lage desselben wurde so immer bedenklicher, da sich nun auch Seydlitz anschickte, zum abermaligen Angriffe vorzugehen, um der feindlichen Infanterie ebenfalls die Schärfe der Preussischen Klingen fühlen zu lassen. Vergeblich blieb der Versuch der feindlichen Generale, aus der Reserve gegen Seydlitz

\*) Der König ritt während des Marsches seiner Infanterie durch das Dorf Lunsstädt, in welchem die eben aus der Schule kommenden Kinder ihre harmlosen Spiele trieben. „Spielt nicht, Kinder! fallt auf die Kniee und betet!“ redete Friedrich sie an. Wir verdanken diese Mittheilung einem durchaus glaubhaften Manne, der sie vor längeren Jahren aus dem Munde eines alten Einwohners von Lunsstädt vernahm, dessen Verwandte eines jener spielenden Kinder gewesen war.

mehrere Bataillone vorrücken zu lassen; sie wurden zurückgeworfen, während gleichzeitig die Preussische Artillerie ein vernichtendes Kartätschenfeuer auf die Hauptmassen richtete.

Es mochte 4 Uhr Nachmittags sein, als die ersten Bataillone des linken Flügels der staffelförmig vorrückenden Preussischen Infanterie auf Gewehrschussweite an den Feind herangefommen waren und ihre regelrechten Salven abgaben. Nach und nach nahmen 7 Bataillone, je nachdem sie in die Linie eingerückt waren, an diesem Feuergefechte Theil und erschütterten schon nach Verlauf von einer Viertelstunde den hart leidenden Feind, daß dieser zu wanken begann. Diesen Moment hatte der sonst so stürmische Seidlitz mit kalter Ruhe erwartet. Mit unerhörter Hestigkeit warf sich das erste Treffen seiner Reiterei auf das feindliche Fußvolk, die höchste Unordnung bemächtigte sich desselben und der Rückzug des noch vor wenigen Stunden so hochmüthigen Feindes artete bald in eine heillose, zur völligen Auflösung führende Flucht aus. Nur einige Französische Brigaden versuchten einen schwachen Widerstand, sie wurden jedoch bald von den Schwadronen des zweiten Treffens überwältigt und geriethen größtentheils in Gefangenschaft.

St. Germain hatte den wenig ehrenvollen, aber klügsten Theil erwählt und war müßig bei Schortau stehen geblieben, ebenso das kleinere auf der Höhe von Almsdorf stehende Corps. Als die feindliche Armee, die der Mehrzahl nach noch gar nicht zum Schlagen gekommen war, sich zur vollständigen Flucht wandte, stand der rechte Flügel des Königs an Lunstädt gelehnt, der linke unweit Tagewerben und bewegte sich das ganze Heer zur lebhaften Verfolgung vorwärts. Die einbrechende Dunkelheit machte derselben jedoch bald ein Ende. Der Sieger hielt auf den Höhen zwischen Obschütz und Rosbach und blieb dort bis zum anderen Morgen unter'm Gewehr stehen. Die feindliche Cavallerie war schon Abends 6 Uhr bei Freiburg über die Anstrut zurückgegangen, die Infanterie brachte die ganze Nacht damit zu, so daß der König, als er am 6. November früh zur Verfolgung vorrückte, nur noch auf Nachzügler stieß.

So war denn ein Sieg erkochten, wie die Kriegsgeschichte der neueren Völker keinen zweiten aufzuweisen hat. Die Opfer der Preußen waren unbedeutend, sie bestanden in 162 Todten und 556 Verwundeten, während der so schmähtig durch eine Hand voll fester Bataillone und Schwadronen geschlagene Feind 1000 Todte, 2000 Verwundete und 5000 Gefangene zählte. 67 Kanonen, 7 Fahnen, 15 Standarten, wie die ganze Bagage fielen ferner dem Sieger in die Hände und die muntern Husaren schmückten sich mit den zahlreichen Ludwigskreuzen der Besiegten.

In allen Ländern Deutscher Zungen wurde der schöne Sieg wie ein Triumph der Deutschen Nation über die verhassten Fremdlinge gefeiert. Frankreich sank durch den Namen Rosbach zur Lächerlichkeit hinab und einer späteren Generation war es vorbehalten, den Kost von den Waffen der Väter mit Strömen Bluts wieder abzuwaschen. Bilder und Lieder verherrlichten den Preussensieg, in denen sich oft ein beißender Spott Luft machte. So sang das Volk:

Und wann der große Friedrich kommt  
Und klopft nur auf die Hofen,  
So läuft die ganze Reichsarmee,  
Panduren und Franzosen.

Wir können aber den Vorfahren, welche so heldenmüthig kämpften, unsern Dank nicht besser beweisen, als durch die Wahrung eines ehrenhaften Preussischen und Deutschen Sinnes — in gottesfürchtiger Hingebung und Treue zu unserm Könige

und Vaterlande. Dann wird Gott den König und uns sein Volk durch Ihn segnen. (N. S. 3.)

**Die Furcht vor der Cholera,** schreibt man der „Br. 3.“ aus Petersburg, ist bei der dortigen Bevölkerung völlig geschwunden, einmal, weil diese Krankheit durch ihre allmähliche Acclimatirung in Petersburg sehr viel von ihrer intensiven Kraft eingebüßt hat, dann aber auch, weil sich die Heilung derselben mittelst der Electricität immer wirksamer zeigt. Der Ansicht der Petersburger Aerzte zufolge ist die Zeit der Herrschaft der Cholera für immer vorüber, nicht bloß für Rußland, sondern auch für das übrige Europa.

**Wie man imaginaire Fonds realisirt, eine Wechsel-Geschichte.** Vor einigen Tagen erschien in einer Berliner Brauerei ein dafelbst oberflächlich bekannter Mann, forderte ein Seidel und ersuchte den Kellner, als dieser das Gewünschte verabreichte, ihm einen Thaler zu wechseln. Während der Gast das Seidel mit einem Zuge über die Hälfte leerte, zählte der Kellner 28½ Sgr. auf den Tisch. Sogleich strich der Gast das Geld ein und suchte nun in allen Taschen nach dem zu wechselnden Thaler. Derselbe fand sich aber nicht. — „Na, da muß ich ihn wohl verloren haben,“ meinte er — „aber sein Sie nur ruhig, Kellner, ich werde ihn morgen mit heranbringen, Sie kennen mich ja.“ Der Kellner war zu verblüfft und zu höflich, um diesen Vorschlag zurückzuweisen, und merkte erst nachher, daß man ihn auf eine ganz eigenthümliche Art angumpft hatte. — Ob der Thaler zurückgegeben worden, hat die „Gerichts-Zeitung“, unsere Quelle, bis jetzt nicht erfahren.

Die gewöhnlichsten Polizeiconstabler in London, 5056 an der Zahl, erhalten mehr Besoldung, als bei uns manche Studirten. Außer freier Kleidung und Kohlen bekommen sie jährlich zwischen 600 und 1000 Gld. Natürlich sind es practische und artige Leute und müssen oft viel im Kopfe haben.

### Buchstaben-Räthsel.

(VierSilbig.)

Vergiß einmal die Regeln: recht zu schreiben,  
Beim bloßen Klang der Silben nur zu bleiben.  
Dann fließt im deutschen Land die Erste hin;  
Auch in der Zweiten ist stets Wasser drinn,  
Ob Der, ob Die bezeichnet ihr Geschlecht.  
An Dritter klettert kühn der Schifferknecht.  
Die Vierte soll oft helfen, zu genesen,  
Sie macht berühmt das Zoppland der Chinesen.  
Das Ganze blüht besonders um Weihnachten,  
Wonach das ganze Jahr die Blätter schmachten.  
Die Dritt' und Vierte, willst Du sie verbinden,  
Gebieten Dir, das Räthselwort zu finden.

Nachdem die hohen geistlichen Behörden auf das Bittgesuch der Altenburger Gemeinde, den Pfar-Vicar Herrn Gruner als ihren Prediger zu ernennen, eingegangen waren, erfolgte am vergangenen Sonntag die Einführung desselben in sein Amt als Pfarrer der Vorstadt Altenburg und Meuschau. Der Hr. Consist. Rath Frobenius und der Kirchenvorstand begleiteten den Hrn. Pfar. Gruner von seiner Wohnung in die Kirche, woselbst derselbe eine recht treffliche Predigt hielt. Nach derselben hielt der Hr. Consistorial-Rath Frobenius, wie gewohnt, eine recht kräftige Ansprache an die zahlreich versammelte Gemeinde und vollzog dann den heiligen Act der Einführung.